

„Singen ist Kommunikation“

Lyrische Mezzosopranistinnen gibt es viele, auch viele gute. Doch nur ganz wenige, die schon am Beginn ihrer Karriere an allerersten Häusern Liederabende geben. Zu diesen Ausnahmen gehört die Wienerin Angelika Kirchschrager. Nur wenige Jahre liegen zwischen ihrem Sieg beim „Belvedere“-Wettbewerb und ihrem ersten Recital in der Londoner Wigmore Hall, für das sie von der Royal Philharmonic Society als „Artist of the year“ ausgezeichnet wurde. Thomas Voigt traf die Sängerin in Köln.



Fotos: Sony

Thomas Voigt Frau Kirchschrager, ein Liederabend in der Wigmore Hall bedeutet für jeden Sänger die Feuerraupe schlechthin. Matthias Goerne sagte mir einmal, er habe den Eindruck, das Publikum sei dort mindestens so gut vorbereitet wie die Sänger.

Angelika Kirchschrager Könnte gut sein. Die Zuhörer dort sind *sehr* gebildet, sehr belesen, sehr fachkundig. Andererseits sind sie gerade jungen Sängern gegenüber auch sehr aufgeschlossen. Als ich zum ersten Mal in der Wigmore gesungen habe (und es war einer meiner ersten Liederabende überhaupt!), war ich ja so gut wie unbekannt. Aber das Publikum hat zugehört, wie es jedem anderen zugehört hätte: immer mit viel Wohlwollen und Interesse.

TV Liederabende in Barcelona, Paris, an der Scala – für jemanden, der noch nicht lange im Geschäft ist, dürfte es nicht einfach sein, so große Häuser mit Recitals zu füllen ...

AK Das ist mir auch ein bisschen ungewohnt. Manchmal hab ich Angst, dass ich hinkomm' – und kein Mensch ist da! Dass

es bis jetzt sehr gut gelaufen ist, hat auch viel mit Glück zu tun. Ich hatte das Glück, in Jack Mastroianni nicht nur einen erstklassigen Agenten zu finden, sondern auch einen guten Freund. Ohne ihn – wer weiß, wo ich heute wäre ... vielleicht in zweiter Besetzung in Wien und gastweise an mittleren Häusern.

TV Wenn man in Ihrer Biographie liest, dass die Mutter Chorsängerin war –

AK – denkt man, mein Weg war schon von Geburt an vorbestimmt. Aber so war's überhaupt nicht. Sondern völlig unromantisch. Sicher, die Liebe zur Musik, die hatte ich schon von zu Hause mitgekriegt. Aber ehrlich gestanden: Noch kurz vorm Abitur wusste ich nicht, was ich mit mir anfangen soll. Wusste nur: Musik! Aber ob Musiktherapie oder Journalist oder was auch immer – keine Ahnung! Dann habe ich, noch in der Schule, in einer Kinder-Oper gesungen; und wahrscheinlich hat das den Anstoß gegeben, es doch mit dem Singen zu versuchen. Aber ganz ernst genommen hab ich's anfangs nicht, und das war auch gut so.

TV Warum?

AK Weil ich auf diese Weise mit Zweifeln und Enttäuschungen besser umgehen konnte. Wenn ich zu diesem Zeitpunkt *unbedingt* hätte Sängerin werden wollen, wären einige Erfahrungen viel härter für mich gewesen. Und wer weiß, vielleicht hätte ich das Handtuch geworfen. So aber konnte ich sagen: Naja, ich *muss* ja nicht, ich probier's halt. Auf diese Weise hatte ich sehr viel Spaß während des Studiums, wir

Biographie

Studium am Mozarteum in Salzburg und an der Wiener Musikhochschule. Dreifache Preisträgerin beim Internationalen Sängerpriestwettbewerb „Belvedere“. Erste Engagements an der Wiener Kammeroper und am Schönbrunner Schlosstheater. 1992-94 Mitglied des Opernensembles in Graz, 1994-96 Mitglied der Wiener Staatsoper. Seit 1996 freischaffend mit Gastvertrag Wiener Staatsoper. Opern-Produktionen u. a. an der Opéra Bastille Paris, Covent Garden London, Metropolitan Opera New York, San Francisco Opera; Liederabende und Konzerte in allen Musikmetropolen. Ihr Debüt bei den Salzburger Festspielen ist für August 2001 geplant (Konzert mit Orchesterliedern von Gustav Mahler).

waren mit der Hochschule auf Tournee, und es war immer sehr lustig. Bis ich eines Tages gemerkt hab: Reiß dich zusammen, jetzt wird's ernst. Da war's schon zu spät zum Aufhören.

TV Fühlen Sie sich in Wien nach wie vor zu Hause?

AK Auf jeden Fall, schon wegen meiner Familie. Und ich versuche, möglichst über große Strecken in Wien zu bleiben.

TV Ich kann mir vorstellen, dass Sie in den vergangenen Wochen immer wieder zur politischen Situation in Österreich befragt wurden.

AK Es ging bei den Interviews immer nach demselben Schema: Aufführungen, Kollegen, Platten – und dann Jörg Haider. Ist ja klar, das hat alle beschäftigt. Mich auch, so sehr, dass ich geträumt hab, ich hätte einen Liederabend, und unten sitzen der Haider und seine Leute. Dann kommt „Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer“. Und der Haider steht auf und geht raus. „Gefällt's Ihnen nicht?“, hab ich ihm noch nachgerufen. Dann bin ich aufgewacht.

TV „Mann ihrer Träume: Jörg Haider“ – Danke für die schöne Headline!

AK Unterstehen Sie sich!!



darf es nur nicht übertreiben mit irgendwelchen Portamenti oder Ritar-dandi. Das muss man eher zurücknehmen – vereinfachen in Richtung einer puren Ehrlichkeit.

TV Würden Sie Männer-Zyklen wie „Dichterliebe“ und „Winterreise“ singen?

AK Nein, prinzipiell nicht. Das sind einfach Stücke, die für einen Mann geschrieben sind. Toll finde ich's, wenn die Brigitte Fassbaender das singt – aber nur, weil sie es ist, und weil sie mich überzeugt. Bei mir, mit meinem leichten lyrischen Mezzosopran, würde das sicher sehr komisch wirken.

TV Von manchen Sängern hört man, dass Opern- und Liedgesang eigentlich zwei Welten seien: Für die Oper bräuchte man die Kraft eines Leistungssportlers, für den Liedgesang die Sensibilität eines Uhrmachers. Beides zusammen sei halt extrem selten ...

AK Bei dramatischen Stimmen, sicher. Aber bei lyrischen Sängern gibt es doch sehr viele, die beides können. Für mich macht es keinen Unterschied – rein stimmlich, meine ich. Wenn man technisch und stilistisch richtig singt, gibt es nur diese eine Möglichkeit richtig zu singen – egal, welches Repertoire. Wenn ich zum Beispiel an der Wiener Staatsoper singe, habe ich nie den Ein-

TV Einer Ihrer Lehrer ist Walter Berry: Bei ihm sind Sie sozusagen direkt an der Quelle großer Wiener Opern-Tradition.

AK Ja, aber ich habe bei ihm nie Opern studiert, sondern nur Liedgesang. Aber wie auch immer: Dieses Ur-Musikalische und Musikantische, diese unglaubliche Freude am Singen, das bekommt man bei ihm natürlich sofort mit. Und dazu die Bescheidenheit, den Respekt vor der Kunst. Wenn man bei mir von „Vorbild“ reden will, dann ist er es.

TV Inwieweit können Aufnahmen großer Sängerinnen Vorbild sein?

AK Das ist so eine Gratwanderung: Ich bin immer neugierig, alles mögliche zu hören; zum Beispiel habe ich jetzt in Barcelona Teresa Berganza live gehört, mit spanischen Liedern. Wenn es aber ein Repertoire ist, das ich selbst singe oder vorbereite, dann muss ich vorsichtig sein – denn das mit dem unbewussten Kopieren, das passiert sehr schnell, ob man will oder nicht. Zum Beispiel: „Frauenliebe und -leben“. Da war ich derart geprägt durch bestimmte Aufnahmen, dass es für mich wahnsinnig schwer war, mich wieder davon zu lösen. Negativ geprägt, in diesem Fall. Ich hatte lange Zeit das Vorurteil, dass dieser Stoff total überholt ist. Bis ich dann begriffen habe, dass es nicht darum geht, die Texte zu vermitteln, sondern das Gefühl, das hinter diesen Texten steht. Und das ist dasselbe wie vor 180 Jahren. Man

Termine

(Auswahl)

- 16., 17., 18. Mai: Zürich (Tonhalle) Mahler, Sinf. Nr. 4
- 6. Juni: Wien (Staatsoper) Der Rosenkavalier
- 8. Juni: Rom (Petersdom) Bach, Messe h-moll
- 9. Juni: Neapel (Teatro San Carlo) Bach, Messe h-moll
- 25., 28., 30. Juni: Wien (St) Don Giovanni
- 19. Juli: Hannover, Liederabend (zur Expo 2000)
- 23., 26. Juli: München, Don Giovanni
- 28. Sept: London (Barbican Hall), Berlioz, Nuits d'été
- 22. Okt - 12. Nov: Japan-Gastspiel der Wiener Staatsoper; Ariadne auf Naxos / Die lustige Witwe
- 23., 24. Nov: Straßburg, Sieben Todsünden
- 25. Nov: Köln (Philh.) Sieben Todsünden
- 12. Dez: Lissabon, Recital (mit Thibaudet)
- 16. Dez: Brüssel, Recital (dto.)
- 21., 27. Dez: Wien (St.), Le Nozze di Figaro

CD-Hinweise

- **Debut Recital:** Lieder von Korngold, Alma und Gustav Mahler; Helmut Deutsch, Klavier
Sony Classical CD 68344
- **When Night Falls:** Lieder von Schubert, Brahms, Zemlinsky, Canteloube, Sondheim u. a.; John Williams (Gitarre), Yuri Bashmet (Viola), Helmut Deutsch und Roger Vignoles (Klavier)
Sony Classical CD 61768
- **Mendelssohn,** Ein Sommernachts-traum (Auszüge); Silvia McNair (Sopran), Barbara Suckowa (Rezitation), Ernst Senff-Frauenchor Berlin, Berliner Philharmoniker, Claudio Abbado
Sony Classical CD 62600

druck, dass ich lauter singen muss, weil es ein großes Haus ist.

TV Und Sie haben noch keinen Dirigenten erlebt, der zu laut war?

AK Das schon, aber es nützt gar nix, wenn man versucht, dagegen anzubrüllen. Mann kann nur versuchen, ihn davon zu überzeugen, dass er das Orchester dämpft – sofern er es kann. Denn ich glaube, dass viele Dirigenten den Sängern gerne helfen wollen, es aber leider nicht können. Die sind selber froh, wenn sie irgendwo über die Runden kommen ...

TV Wie stehen Sie zur historisierenden Aufführungspraxis?

AK Ich finde es gut und richtig, dass es gemacht wird. Ich finde es auch angenehm, einen halben Ton tiefer zu singen. Aber als Zuhörer bin ich kein Fan davon. Da freue ich mich eher daran, wenn dasselbe Stück nach alter philharmonischer Tradition gespielt wird. In diesem Punkt bin ich absolut laienhaft und sage: Alles, was ich schön finde, ist für mich auch musikalisch „gültig“. Solange es mich erreicht, kann es nicht „falsch“ sein!

TV Im Oktober singen Sie an der Wiener Staatsoper die Lauretta in „Gianni Schicchi“, anschließend gehen Sie mit der „Lustigen Witwe“ auf Japan-Tournee. Sind Sie doch ein verkappter Sopran?

AK Ich singe halt, was ich innerhalb meiner Möglichkeiten singen kann. Und die Valencienne in der „Lustigen Witwe“ liegt mir zum Beispiel bequemer als der Cherubino. Vielleicht bin ich ja ein Sopran ohne Höhe, wer weiß. Andererseits habe ich immer schon die zweite Stimme gesungen, ob zu Hause oder im Chor. Nur habe ich mir im Laufe der Jahre abgewöhnt, die Stimme auf „dunkel“ oder „typisch Mezzo“ zu färben. Mein Ziel ist, dass ich sie überhaupt nicht färbe, so dass sie so natürlich wie möglich klingt.

TV Hätten Sie Lust, mal eine Crossover-Platte zu machen?

AK Ja! Am liebsten eine Duo-CD mit Michael Bolton. Aber nicht jetzt. Erst möchte ich halbwegs bekannt sein als „seriöse“ Sängerin.

TV Als was würden Sie sich eher sehen: Poetin oder Bühnentier?

AK Ich bin auf alle Fälle ein Bühnentier, auch bei Konzerten und Liederabenden. Ich habe nie das Gefühl, dass ich mich bei Liederabenden zurücknehmen muss, im Gegenteil: Ich gehe total in die Offensive und versuche, das Publikum zu fassen. Ohne die Reaktion des Publikums erreiche ich nichts. Ich mag es auch nicht, wenn ich das Publikum nicht sehe. Es gibt ja Sänger, die sich vom Scheinwerfer blenden lassen, damit sie ja kein Gesicht im Saal sehen und durch nichts in der Konzentration gestört werden.

Ob das grundsätzlich richtig ist oder nicht, darüber könnte man lange streiten. Ich weiß nur: Der Kontakt mit dem Publikum ist für mich etwas Essentielles. Singen ist Kommunikation. Es geht darum, den Menschen zu erreichen. Das ist doch überhaupt der Sinn aller Kunst, oder? □

